

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Friedrich Wilhelm Leidemann.

Leidemann, Friedrich Wilhelm

Tarangambadi, 05.02.1770-04.07.1770

29. April 1770

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188106)

welcher seine Werkstätten gegen das Meeres-
 Ueberfluthung und gegen eine insonderheit
 nicht gesündete Luft, begleiteten mich noch 4.
 andere vierer Freunden bis auf die Chaloupe
 de Baas genannt. Die See war diesen Tag
 mithey außerordentlich oben und stiller,
 und das Wetter ziemlich still. Auf einem
 kleinen Ankerplatz nahmen wir oben 10,
 mehrere Freunde mich das festgesetzte von mir
 Abschied und überließen mich der barm-
 hertigen Hand Gottes ganz allein.

Den 29. Apr. mit Anfang des Tages
 gingen wir aus dem Hafen in See. Das
 Wetter wurde sehr schön, der Wind stark,
 und die See sehr hoch und stürmisch. Unser
 Chaloupe wurde durch die starke Bewegung
 so hoch, daß uns der Kapitän selbst angst und
 bange wurde. Das Wasser drang so sehr
 durch die Ritzen des Schiffes, daß man durch
 2. Masten klingen, welche Tag und Nacht
 im Gange waren, das Wasser zu hören.
 Dann mußte im Grunde stehen. Den 30ten
 des Monats im 3. Apr. bemerkten wir einige
 kleine Bögen, oder spärliche Regenschauer
 mit einem fliegenden Neim. Die Gefahr
 war groß, aber die Güte Gottes war uns
 mehr. Bey dem ersten Noth brach uns ~~der~~
 der Güte (im dicken Nebel, welcher mich

den Calouppen die Dienste des 2^{ten} Maystab
 1^{sten} und zugleich zerrigten um 2. Pögel.
 Die Heiligkeit des Kindes lagte sich bald
 dar; das Pögel Mutter aber dauerte den
 ganzen Tag. Weil die finken Pögel zugleich
 das Heiligkeit des Kindes unterstücken müssen, diese
 aber zerrigten waren, so konnten wir im
 Jahr ersten Cours nicht befähigen; sondern
 mussten dem Kinde und Mutter unter einem
 aufgeben.

Den 1^{sten} May nach mitternacht wurde
 das Mutter sehr felle und die Pögel ziemlich
 ruhig. Gegen 4. Uhr des morgens, bemerkten
 die Pögel an der Farbe des Maystab, dass
 wir nicht sehr weit vom Lande seien. Läng-
 er sich gleich, die Kinder sollten zu laufen
 und die Pögel einzunehmen, bis ob Tag würde
 verstreichen und mit unbefriedigender Gefährde,
 die Pögel ganz fass. Wir hatten aber, als wir
 mit dem Loos den Grund unterstücken, nur
 ganz wenige faden Maystab, konnten wir
 das ganz nahe stehende Land sehen. Weil
 nun die Pögel den Cours nicht fassen konnten,
 mussten sie sich nicht gerüst in
 unserer Gefährde wie uns befehlen. Als
 ob Tag würde, sahen die Pögel dass wir
 zwischen Bomper und Vaiper als 6. bis 8.
 Meilen zu weit nach Norden gebracht waren.

66